№. 57

sankt.josef

Haus St. Josef am Inn: Das Leben begleiten und mehren

Haus St.Josef am Inn

Haus St. Josef am Inn
Senioren- und Pflegeheim

Der Herbst ist ein zweiter Frühling, wo jedes Blatt zur Blüte wird.

Albert Camus

Zeitschrift des Haus St. Josef am Inn
Herbstausgabe 2022

Inhalt

Das Leben begleiten
und mehren.

01 Einblicke

Vorwort 05
Terrassenfest 08
Fachbeitrag 10
InnCafé 11

02 Tagesgestaltung

Aktivitäten 14
Tanzcafé 17
Oktoberfest 18
Eindrücke 19

03 Seelsorge

Geistliches Wort 22
Mariä Himmelfahrt 24
Demenzgottesdienste 25
Erntedank 26

04 Sonstiges

Ehrenamt 28
seiner.zeit 34
Geburtstage 36
Blitzlichter 39

Eigentümer und Verleger

Haus St. Josefam Inn GmbH
Senioren- und Pflegeheim
Innstraße 34 6020 Innsbruck
Telefon: 0512/22445
Fax: 0512/22445/4099
Mail: rezeption@haus-sanktjosef.at
www.haus-sanktjosef.at

Redaktionsteam

Mag. Dr. Christian Juranek, Lic. theol. Sibylle Geister-Mähner, DGKP Agnes Pucher, DGKP Christoph Hain, Gabriele Haller, Beatrix Gaßler, Inge Hell, Mag. Andreas Geisler MA
Änderungen, Druck- und Satzfehler sowie Irrtümer vorbehalten
Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird die männliche Sprachform bei personenbezogenen Substantiven und Pronomen verwendet. Entsprechende Wörter sind im Sinne der Gleichberechtigung als geschlechtsneutral zu verstehen.

Druck

flyeralarm

Layout und Satz

Haus St. Josef am Inn GmbH

Mag. Dr. Christian Juranek · Geschäftsführer

Vorwort

Liebe Freunde des Haus St. Josef am Inn!

Der Herbst und die Erinnerung

Der Herbst ist die Zeit der Erinnerung. Gerne schauen wir zurück auf das viele Erlebte, was das heurige Jahr vom Frühling über den Sommer bis jetzt herauf in den Herbst mit sich gebracht hat.

Der Herbst des Lebens und die Erinnerung

So scheint es auch im Herbst des Lebens zu sein. Die Erinnerungen sind immer wieder jene Gedankenwelt, in der unsere Bewohner gerne leben, sind sie doch - wie es Jean Paul Sartre ausdrückt - tatsächlich das einzige Paradies, aus dem man nicht vertrieben werden kann.

Vielleicht kann man dieses wohlige Sich-Erinnern unserer Senioren noch besser verstehen, wenn man weiß, dass Erinnerungen nicht wie von einer abgespeicherten Festplatte objektiv abgerufen werden können. Erinnerungen sind ein aktives Geschehen. Sie sind eine aktive Konstruktion aus der jeweiligen Gegenwart heraus. Sie werden durch konkrete Anlässe im Jetzt geweckt, vermischen sich mit aktuellen Eindrücken und werden modifiziert verarbeitet.

Erinnerungen können damit eine Möglichkeit sein, sich seine Welt einzurichten und so zu bauen, wie man sie momentan gerade braucht - so, wie sie einem gerade gut tut.

Das Vergessen

Menschen mit einer Demenzerkrankung sind um diese Möglichkeit der „Gegenwartsgestaltung“ ärmer. Sie verlieren zunehmend ihr Weltwissen, ihre Lebensgeschichte, sie verlieren damit aber auch ihre Zukunft, weil wir diese aus der Vergangenheit heraus erschließen. Sie verlieren weithin ihre gesamte Gedankenwelt bis auf die unmittelbare Gegenwart. Und die wird von ihnen oft nicht verstanden.

Das Vergessen-Können

Nicht nur im erwähnten Sinne gilt das Vergessen als zumeist unerwünschter Gegensatz zur Erinnerung. Auch wir vergessen oft, was wir gerne behalten möchten, und was wir lieber vergessen würden, das nistet sich ein. In diesem Zusammenhang kann das Vergessen - Können ein großes Glück und eine Hilfe für eine große spirituelle Tugend sein: die Vergebung!

Angeregt durch die aktuelle Jahreszeit, wünsche ich Ihnen viele schöne Erinnerungen an das zu Ende gehende Jahr und im größeren Rückblick darüber hinaus. Ihr Zurückschauen möge Ihnen helfen, Ihre Gegenwart in innerem Frieden und Ihre Zukunft in Zuversicht zu leben.

Und sollte in Ihrem Rückblick etwas Störendes oder gar Nagendes dabei sein, so wünsche ich Ihnen ein gesundes Maß an Vergessen-Können.

Herzlich, Ihr

Dr. Christian Juranek

zeit.zeichen

Kolumne im sankt.josef

Liebe Leserinnen und Leser!
Die Gedanken dieser Kolumne stammen von Prof. Winfried Werner Linde, der seit 2017 in unserem Haus wohnt. Er ist Journalist, Kolumnist und Schriftsteller und hat sich dankenswerter Weise bereiterklärt, unsere Zeitschrift sankt.josef durch seine Beiträge und Gedanken unter der Kolumne zeit.zeichen zu bereichern. Wir wünschen viel Freude beim Lesen und Überdenken der tiefsinnigen und philosophischen Gedanken.

Geschaffen – Gesegnet – Geliebt

Im bekannten Gemälde von Michelangelo in der Sixtinischen Kapelle streckt Gottvater seinen rechten Zeigefinger aus,
um auf Adam den Lebensfunken überspringen zu lassen.
Gott sagt:
Ich bin, der ich bin
und immer sein werde.
Ich will mir ein Ebenbild schaffen,
eines der Reinheit, der Güte und des Lebens.
Dies ist auch für uns bedeutsam:
Gott sagt auch zu mir: SEI.
Auch du bist Teil der Schöpfung.
Strecke auch du dem Menschen neben dir den Finger entgegen.
Wir leben in einer noch nicht perfekten Zeit, obwohl uns das vollkommene Handeln
des Schöpfers bekannt ist.
Die Gemeinschaft aller Menschen innerhalb der Schöpfung birgt ein höchstes Maß gegenseitigen Verständnisses in sich.
Dankbarkeit ist auch eine Form
der Barmherzigkeit,
des Miteinander-Lebens
der verschiedenen Geschlechter
und Generationen.
Jesus hat zum Abschied an seine Freunde und auch an seine Gegner gerichtet:
„Gehet hin und sündigt nicht mehr."
Das Grundgesetz des Christentums lautet: „Liebe deinen Nächsten und auch deine Gegner und Feinde"

Gedanken der Pflegedienstleitung

DGKP Agnes Pucher · Pflegedienstleitung

Liebe Bewohner, Angehörige und Mitarbeiter!

Der wunderschöne heiße Sommer geht zu Ende und langsam werden die Tage kürzer und kühler. Nach einem Arbeitstag zieht es einen nicht mehr ins Schwimmbad und man geht nicht mehr so gerne fahrradfahren. Man genießt es, daheim zu sein, einmal nichts mehr tun zu müssen und es sich in der warmen Wohnung gemütlich zu machen.

Trotzdem kommt eine gewisse Unsicherheit auf. Man hört in den Nachrichten, dass eventuell das Gas im Winter knapp wird. Und die Kosten für Strom und Treibstoff sind jetzt schon so hoch, dass es für manchen nicht mehr finanzierbar ist. Als Folge der Energiepreise steigen alle anderen Dinge, wie Lebensmittel und Produkte des täglichen Bedarfs. Warum ich das in diesem Beitrag erwähne: Weil die Teuerung vor unserem Heim nicht Halt macht. Alles, was bei uns im Heim benötigt wird, ist diesen Preissteigerungen unterworfen. Die Heimkosten sind noch nicht erhöht und die Löhne ebenso nicht. Es wird sich nicht mehr ausgehen, so weiterzumachen wie bisher.

Die letzten Jahrzehnte waren geprägt von Wohlstand und manchmal auch von einer überzogenen Konsum- und Anspruchskultur. Gerade bei den Einschränkungen, bedingt durch Corona, war das spürbar. Die Proteste, bei denen wöchentlich Tausende gegen sinnvolle Maßnahmen demonstrierten, haben auch zu Konflikten und Spaltungen innerhalb der Bevölkerung geführt. Die Einschränkungen, die uns jetzt erwarten? Sie sind noch nicht absehbar. Und trotzdem sollten wir uns Gedanken machen, was jeder Einzelne von uns tun kann. Freiwillig Heizungen zurückdrehen, dafür Pullover anziehen, Strom sparen, Lebensmittel nicht verschwenden, unser Konsumverhalten generell ein wenig reduzieren, was sich dann auch für unsere Geldtasche positiv auswirkt. Vergessen sollten wir unseren Anspruch, dass alles jederzeit verfügbar sein muss. Manchen Dingen ist man ausgeliefert, aber wenn man sich gedanklich darauf einstellt und schon Vorsorge trifft, dann kann es einen nicht so erschüttern. Ich freue mich auf ruhige Abende daheim mit warmer Decke und Kerzenlicht und bin gleichzeitig dankbar, dass ich in einem sicheren, ruhigen Land leben darf.

Die Musiker vom Trio Tafelspitz sorgten beim Terrassenfest der Mitarbeitenden des Hauses für Unterhaltung und gute Stimmung

Sommerliches Terrassenfest

Auch dieses Jahr meinte es der Wettergott gut mit uns und so konnten wir bei bestem Sommerwetter unser zweites Sommerfest am 14. Juli auf der Terrasse des InnCafé abhalten.

Das Trio „Tafelspitz“ mit seiner abwechslungsreichen musikalischen Untermalung brachte uns von Anfang an in sommerliche Feierlaune. Die kulinarischen Gaumenfreuden unseres Küchenteams trugen ebenso dazu bei, dass sich alle Mitarbeitenden rundum wohlfühlten und bei gutem Essen, kühlen Getränken sowie flotter Musik den Abend in vollen Zügen genießen konnten. Unser Sommerfest stand heuer unter dem Motto „Wir sitzen alle im selben Boot“. Unser Geschäftsführer Dr. Juranek lud alle Mitarbeitenden zuvor zu einer Betriebsversammlung in die Hauskapelle ein. Dort wurde in einem kurzen Vortrag die Wichtigkeit des wohngruppenübergreifenden Aushelfens dargelegt. Nur durch die hausübergreifende Zusammenarbeit aller Pflegemitarbeiter ist es uns möglich, die uns anvertrauten Heimbewohner bestmöglich zu versorgen, ohne dass Kollegen einer Wohngruppe durch Ausfälle und Krankenstände überfordert und ausgepowert werden. Heuer wurde auch speziell das Team der Hausmeister vor den Vorhang geholt. Herr Roland Spindler wurde für seine langjährige Tätigkeit als Hausmeister bedankt und in die wohlverdiente Pension entlassen. Ebenso wurde Herrn Alois Mitterer für seine Aushilfe in der Hausmeisterei gedankt. Herr Peter Prantl wurden mit einem „St. Josefs-Tröpferl“ die besten Genesungswünsche überbracht. Das gesamte Team der Hausmeister wurde zu einem gemeinsamen Essen zu einem späteren Zeitpunkt eingeladen. So wurde das zweite Sommer-Terrassen-Fest wiederum zu einem vollen Erfolg, welches im nächsten Jahr sicher seine Wiederholung findet!

Lohnverrechner Manuel Jutz (l) und PA Agnes Plangger (r) genießen den sommerlichen Abend

(v.l.n.r.) HH Zahra Akhtari, DGKP Veronika Samosir, PA Eva Zangerl, PA Christoph Jenewein

Pflegemitarbeiterin Bettina Wieser zog das große Los und gewann den Hauptpreis der Tombola – „Eine Ballonfahrt" mit GF Dr. Christian Juranek

(v.l.n.r.) DGKP Tamara Heidegger, PA Juana Eckhardt, PA Mariam Wandaogo

Ein sommerlicher Abend in entspannter Atmosphäre

Buchhalterin Claudia Kittinger (l) PDL Agnes Pucher (r)

Der therapeutische Tischbesuch

Eine Kurzzeitaktivierung im Vorübergehen - Ein Fachbeitrag vom stellvertretenden Pflegedienstleiter DGKP Christoph Hain, MHPE

„Unter dem Konzept des „therapeutischen Tischbesuches“ versteht man das systematische und zeitlich kurz begrenzte Besuchen/ Aufsuchen von pflegebedürftigen Menschen unter Einbeziehung diverser kommunikationsanregender Materialien.“ Menschen mit Demenz brauchen soziale Kontakte und das Gefühl, Teil einer Gemeinschaft sein zu dürfen. Dennoch verschwinden viele von ihnen bei Gruppenangeboten aus dem Blickfeld, da sie in einer größeren Gruppe nicht so intensiv begleitet und gefördert werden können, wie sie es auf Grund ihrer dementiellen Erkrankung benötigen würden. Auch eine passive Teilnahme an kreativen Angeboten kann für Menschen mit Demenz sehr wertvoll und integrativ sein. Ihre zunehmende kognitive Leistungsschwäche muss jedoch stets in ausreichend Fachlichkeit und Empathie in den Alltag integriert werden und viele Bewohner mit Demenz bedürfen somit einer täglichen bzw. wöchentlichen Anpassung der Aktivitäten-Palette in Form von ansprechenden und Biographieorientierten Einzelangeboten. Hierzu bietet sich zur Erweiterung die Methode des „therapeutischen Tischbesuches“ nach Bernd Kiefer und Bettina Rudert an! Demenzerkrankte Bewohner werden mit Hilfe dieser Methode individuell und an Hand ihrer biographischen Daten angesprochen. Der Einsatz des „therapeutischen Tischbesuches“ hat mehrere Vorteile:

- Er ist einfach zu erlernen, da er immer den gleichen Ablauf hat.
- Durch die Kürze der Einzelinterventionen (1-3 Minuten) wird die Integration in den Pflegealltag erleichtert.
- Er ist besonders gut für an Demenz erkrankte Menschen geeignet, da diese eine zeitlich stark begrenzte Konzentrationsfähigkeit zeigen.

Der therapeutische Tischbesuch stellt somit ein qualitativ hochwertiges Aktivierungsangebot dar, welches zeitlich UNaufwendig in den pflegerischen und betreuerischen Arbeitsalltag integrierbar ist. Er kann bei jeder Begegnung mit Bewohnern und an jedem Ort sofort und direkt angewendet werden. Die Kurzzeitaktivierung ist nicht nur den Mitarbeitenden in Therapien vorbehalten! Im Gegenteil! Gerade Pflegekräfte, aber auch Ehrenamtliche erhalten mit dieser Methode ein wirkungsvolles Instrument, um mit wenig Zeit Unruhe und Regression von Bewohnern zu lindern. Im Vordergrund stehen dabei positive Begegnungen, die Anregung der Kommunikationsfähigkeit, die Steigerung des subjektiven Wohlbefindens und der Lebensqualität!

> „Es bleibt einem jeden immer noch so viel Kraft, das auszuführen, wovon er überzeugt ist!“
>
> (Johann Wolfgang von Gothe)

InnCafé

Musikanten-Hoagascht

Viele ältere Menschen, vor allem solche, die in Senioren- und Pflegeheimen wohnen, tun sich schwer, eine Abendveranstaltung zu besuchen und am kulturellen Leben der Stadt teilzunehmen. Mit der Öffnung des InnCafé konnten wir wieder mit dem Kulturcafé am Freitagnachmittag beginnen. In diesem können Besucher mit ihren Angehörigen an jedem Freitag um 14:30 Uhr eine angenehme musikalische Stunde verbringen. Wie viele schon mitbekommen haben, wurde aus dem Kulturcafé der Musikanten-Hoagascht. Bisher besuchten uns großartige Volksmusikgruppen, die für eine tolle Stimmung sorgten. Bei einem gemütlichen Nachmittag hat man die Möglichkeit zu tanzen und das ein oder andere Tiroler Lied anzustimmen. Der Musikanten-Hoagascht wird von unseren Bewohnern mit ihren Angehörigen sehr gut besucht.

Musikanten-Hoagascht
im Haus St. Josef am Inn:

Jeden Freitag um 14:30
Uhr im InnCafé des
Hauses

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Das Leben wird ein Fest, wenn du dich an einfachen Dingen freuen kannst.

Phil Bosmans

Aktivitäten der Tagesgestaltung

Silberhoamat Schwaz

Am 6. September führte uns unser Ausflug ins Marienheim Schwaz. Dort angekommen wurden wir vom PDL Dominic Fröhlich und seinem Pflegeteam als auch seinen Bewohnern herzlichst begrüßt. Bei Kaffee und Kuchen saßen wir in einem sehr lauschigen Garten, der zum Spazieren einlud. Ein Freund des Hauses spielte auf der Zither und bei altbekannten Liedern sangen wir gemeinsam mit. Der Höhepunkt dieses Besuches war, dass wir die mehrfache Olympiasiegerin im Skilauf, Frau Traudl Hecher, kennenlernen durften. Da der Nachmittag so nett war, machten wir eine Gegeneinladung und luden das Marienheim zu unserem Musikanten-Hoagascht ein. Es war für alle eine große Freude, sich wiederzusehen und sich auszutauschen.

Besonderen Dank an Frau Hildegard Matt, Herrn Günther Langebener und Herrn Ernst Strimitzer, die durch ihr ehrenamtliches Engagement diesen Ausflug erst möglich machten.

Tuxerbauer Tulfes

Am 23. August machten wir uns auf den Weg nach Tulfes und besuchten den Tuxerbauern. Dort angekommen erwartete uns eine zünftige Bauernjause mit selbstgemachtem Bauernspeck und herrlichem Blechkuchen. Für jeden Geschmack war das Richtige dabei. Wir saßen in einer wunderschönen Zirbenstube, die liebevoll dekoriert war. Beim Rundgang durch den Hofladen durften wir uns durch die hauseigenen Produkte durchkosten. Abschließend gab es für alle, die wollten, noch einen Schnaps. Beim nächsten Besuch bekommen wir eine Führung durch den Hof.

Natterer Boden

An einem traumhaften August Nachmittag ging unser Ausflug zum Natterer Boden. Bei einem gemütlichen Spaziergang erkundeten wir die Gegend, und einige Ausflugsteilnehmer besuchten den Streichelzoo. Frau Wacker war sogar so mutig, dass sie mit einem Esel rund um die Stallungen ritt. Für ihren Mut wurde sie von allen bewundert. Wie es sich für einen Ausflug gehört, kehrten wir ein und stärkten uns bei Kaffee und Kuchen bzw. Bier und Wurstsalat. Diesen schönen Ausflug nutzten wir auch, um meine liebe Kollegin Gabi Haller zu verabschieden.

Tierische Freundschaft – Peter Paul Kirchebner bei den Ziegen am Natterer Boden

Bewohner Walter Öfner beim Besuch der Reiterei in Aldrans

Kutschenfahrt durch Innsbruck

An einem wunderbaren Spätsommertag unternahmen wir eine Kutschenfahrt durch Innsbruck. Dabei bekamen wir besondere Ein- und Ausblicke auf unsere schöne Landeshauptstadt. Vom Hofgarten ging es hinunter Richtung Messegelände über die Universitätsstraße in die Museumstraße und über den Adolf-Pichler-Platz in die Anichstraße. Von der Anichstraße aus ging es in die Maria-Theresien-Straße bis zur Triumphpforte. Dort wendete die Kutsche und fuhr über den Burggraben wieder Richtung Hofgarten. Im Anschluss kehrten wir im InnCafé auf Kaffee und Kuchen ein. Dabei tauschten wir unsere gewonnenen Eindrücke aus.

Reiterei Aldrans

Am 16. August machten wir einen Ausflug in die Reiterei nach Aldrans. Neben der großartigen Aussicht auf Innsbruck, hatten wir die Gelegenheit, durch die Stallungen zu gehen. Einige der Teilnehmer liebkosten die Pferde und waren sehr angetan von den prächtigen Tieren. Herr Peter Paul Kirchebner konnte nicht genug die Pferde bewundern, er freute sich, dass er mitgefahren war. Den Nachmittag ließen wir bei Kaffee und Kuchen ausklingen.

„Hoch hinaus“ – Ausflug zum Adelshof

An einem etwas trüben Julitag machten wir uns auf den Weg zum Adelshof. Dieser traditionsreiche Alpengasthof, der erstmals bereits 1288 urkundlich erwähnt wurde, liegt auf 1315 m, erhaben auf einem Hochplateau. Dort angekommen, spazierten wir in die nette Gaststube zu Kaffee und Kuchen. Anschließend zeigte sich die Sonne, sodass wir einen wunderbaren Blick auf das Bergpanorama hatten und noch zur nahegelegenen Kapelle gehen konnten. Mit dem freien Blick durch die großen Fenster auf die Kalkkögel hat diese wohl einen der schönsten Hochaltäre in Tirol.

Gemeinsames Gruppenfoto beim Ausflug zum Adelshof

Sommerliche Wasserspiele, Bewohnerin Anna-Maria Schlepps bewaffnet mit einer Wasserbombe

Sommerliche Wasserspiele

Um für etwas Abkühlung bei den heißen sommerlichen Temperaturen zu sorgen, machten wir heuer auf der Dachterrasse mehrmals Wasserspiele. Geboten wurde ein großes Planschbecken, um die Beine abzukühlen, Wasserbomben und Spritzpistolen. Es war eine Riesen-Gaudi, sich gegenseitig mit Wasserbomben zu bewerfen, vor allem dann, wenn das Gegenüber dabei nass wurde. Abschließend gab es für alle, wie es sich für einen Sommer gehört, ein Eis. Ein herzliches Danke an die ehrenamtliche Mitarbeiterin, Frau Helene Minarski, die diese sommerliche Aktion so tatkräftig unterstützte.

Einkaufsbummel Moden „Goldrichtig“

Anfang Oktober hatte man die Möglichkeit sich die neue Mode anzusehen und auch zu kaufen. Die Eingangshalle wurde zum Modeladen. Das Interesse war groß und es wurde gemeinsam ausgesucht, anprobiert und eingekauft.

Rikscha Abschlussfest

Mit Ende September gingen die diesjährigen Rikscha Fahrten für heuer zu Ende. An den Mittwoch Nachmittagen hatten die Bewohner die Gelegenheit mit einer Rikscha-Ausfahrt am Innradweg einen netten Nachmittag zu erleben. Die Fahrt ging vom InnCafé aus über den Innradweg Richtung Baggersee, dort wurden die Fahrgäste von Tomaselli Eis zu einer Tüte Eis eingeladen. Bei einem Festakt luden wir die Fahrer ein und bedankten uns mit einem kleinen Präsent für die wertvolle Zeit, die sie uns geschenkt hatten. Musikalisch wurde der Nachmittag von der Haymon Musig umrahmt. Wir freuen uns jetzt schon auf die nächste Rikscha Saison.

Bei der Rikscha Fahrt – Bewohnerin Frau Hilda Thöni mit Schwiegertochter und Rikscha-Chauffeur Walter Sattler

Viele Bewohner schwangen begeistert das Tanzbein

Tanzcafé „Die wilden 60iger“

Nach langer Vorbereitung konnten wir am Samstag, 27.8.2022, unser Tanzcafé „Die wilden 60iger“ abhalten. Musikalisch wurde der Nachmittag von der Musikgruppe „Chevy 57“ umrahmt. Von den Beatles bis Elvis Presley war alles dabei. Um in Stimmung zu kommen, eröffneten die Tagesgestalterinnen Gabriele Haller und Beatrix Gaßler mit dem Sitz-Tanz „Rote Lippen soll man küssen“ den Nachmittag. Es wurde ausgiebig getanzt, und bei den altbekannten Schlagern kräftig mitgesungen. Als Höhepunkt des Nachmittages gab es eine Tombola. Wir gratulieren den Siegerinnen, Frau Hoduschek 1. Preis, Frau Althaler 2. Preis und Frau Greuter 3. Preis. Unser Küchenchef verwöhnte die gutgelaunte Tanzgesellschaft mit Köstlichkeiten, die in den 60iger Jahren modern und beliebt waren. Nach zweistündiger Feierlaune beendeten wir das Tanzcafé mit Sierra Madre. Armin Turri von den Chevy 57 war so gerührt von unserm Tanzcafé, dass er sich freuen würde, wenn sie wiederkommen dürften. Dieses Angebot nahmen wir dankend an. Ein großes Danke an unsere ehrenamtlichen Helfer, die den Nachmittag mitgestalteten.

Die Musikgruppe „Chevy 57“ sorgte für eine tolle Stimmung und gute Unterhaltung

Die „Wiesen“ bei uns im Heim

Tanzcafé „Oktoberfest“

Ende September hielten wir unser Tanzcafé „Oktoberfest“ ab, dieses war angelehnt an das Münchner Oktoberfest. Unser Seelsorger, Andreas Geisler, und Herr Wechselberger machten den Bieranstich. Somit war der Tanznachmittag gebührend eröffnet. Christian Seiwald und seine Freunde spielten zünftige Tanzmusik, bei der ausgiebig das Tanzbein geschwungen wurde.

Bei einem Oktoberfest dürfen Weißwürstel, Brezen und süßer Senf nicht fehlen, all diese Köstlichkeiten wurden liebevoll von unserm Küchenchef Roland zubereitet. Wer wollte, hatte die Möglichkeit, beim Glücksrad sein Glück zu versuchen, es gab viele Preise zu gewinnen.

Beim Bieranstich – Bewohner Adolf Wechselberger (l) mit Seelsorger Andreas Geisler (r)

(v.l.n.r.) Edith Guggenberger, Tagesgestalterin Beatrix Gaßler, Reingard Wiesnar, Franziska Demetz, Ruthild Daliot;

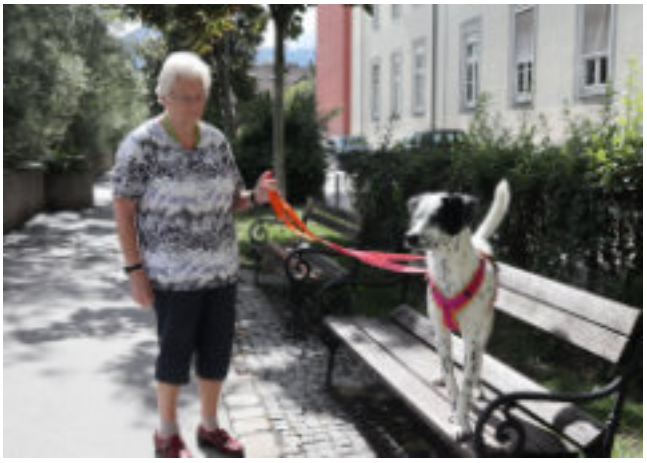
Eindrücke der Tagesgestaltung

Gruppenfoto vom Ausflug in Aldrans

Besuch im Schaubauernhof Natterer Boden

Bewohnerin Frau Sabine Wacker beim Ausritt auf dem Esel

Spiel und Geschicklichkeit bei der Runde „Fit mach mit“



Frau Karin Steidl mit Therapiehund Pippi

Gruppenfoto vom Besuch im Marienheim Schwaz

Gott ist in allem gegenwärtig, in allem Geschehen und allen Schicksalen.
Tugend des Alltags ist die Hoffnung, in der man das Mögliche tut und das Unmögliche Gott zutraut.

Karl Rahner

Vergebung – nichts Vergebliches

Geistliches Wort

Lic. theol. Sibylle Geister-Mähner · Seelsorge

Die „große“ Schuld der anderen

Im Vaterunser beten wir jedes Mal „Vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern!“ Die Beichte betrifft die eine Seite der Vergebung, die eigene Schuld. Die andere Seite ist uns oft nicht so bewusst, aber doch eine Aufgabe für uns: die Schuld der anderen. Natürlich gibt es größere und kleinere Unzulänglichkeiten oder Gemeinheiten, die der Vergebung bedürfen. Wir alle sind Menschen. Nehmen wir uns aber manchmal bewusst Zeit dafür zu vergeben? Wann hat mich zuletzt jemand um Vergebung gebeten? Haben wir einander wieder in die Augen geschaut und die Hand gereicht?

Wenn wir ehrlich sind, können ziemliche Kleinigkeiten das Bild eines anderen in uns stark trüben. „Warum siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, aber den Balken in deinem eigenen Auge bemerkst du nicht?“ (Lk 6,41) Was passiert ist, können wir nicht einfach auslöschen oder vergessen. Aber es ist schön, wenn es gelingt, dem anderen eine neue Chance zu geben. Fehler müssen nicht immer wieder in Erinnerung gerufen werden. Lästern mag zwar Druck ablassen, es hält die Last aber ständig im Bewusstsein. Gut reden übereinander, „benedicere“ im Lateinischen, „benedeien“, bedeutet „segnen“. So eine Haltung des Wohlwollens bewirkt Gutes.

Mehr Lebensqualität durch Frieden

Frieden mit unseren Schuldigern zu schließen, bedeutet zwar Verzicht: auf Rache, auf schlechtes Reden oder Denken über die Person, auf Jammern als Opfer. (Natürlich sollen Schritte der Versöhnung nicht normale Wege der Gerechtigkeit verlassen. Wem Unrecht getan wurde, der soll für sich sorgen und Wiedergutmachung erhalten.) Dieses Loslassen geschieht tatsächlich umsonst, also „vergeblich“, aber nur auf den ersten Blick. Wir schenken Vergebung gratis, aber diese Großzügigkeit macht auch uns freier: die Opferrolle zu verlassen und aktiv zu sein, Gott das Urteil zu überlassen und sich auf Neues zu konzentrieren; eben dem Reich Gottes entsprechend zu leben, wie es im Vaterunser beschrieben ist. Menschen, die so mit sich und der Welt „zu-frieden“ sind, können leichter leben und ster-

Vergebung begreifen - Die Hand zur Versöhnung reichen

ben. Das Ja-Sagen kann eine Übung sein, die man sich vornimmt, bis man den ersehnten Frieden spürt: Ja zu sich und dem eigenen Schicksal, Ja zur Welt und den anderen Menschen, Ja zu Gott. (Monika Renz, Versöhnung und Vergebung 141)

Die Kraft der Hoffnung

Wenn die Person, die uns weh getan hat, noch nicht reumütig wirkt, kann es trotzdem gut sein, schon bereit zu sein, ihr zu vergeben. So wie uns viel Vergebung geschenkt wurde, können auch wir vergeben. Als Kinder Gottes wissen wir uns unendlich geliebt. Daraus kann uns Hoffnung erwachsen, dass Gott uns alle vom Bösen erlösen will. Und solche Hoffnung mag uns die Kraft geben, über unseren Schatten zu springen und zu vergeben. „Send uns den Himmelsfrieden, den nie die Erde gibt!“ (Schubertmesse, Agnus Dei)

Vergebung begreifen

Falls wir dem Thema lieber aus dem Weg gehen und denken, keiner sei heilig, wir bräuchten uns nicht darum zu kümmern, hält uns die Bibel einen Spiegel vor Augen: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem König, der von seinen Dienern Rechenschaft verlangt. (Mt 18,21-35) Obwohl der eine Diener mit seiner Bitte um Erbarmen erhört wird, bleibt er selbst hart gegenüber einem anderen Diener. Dieses Verhalten gibt Jesus als Beispiel für Unerlöstheit. Nicht sieben-, sondern siebenundsiebzigmal soll Petrus seinem Bruder vergeben. Jesu Worte rücken uns zurecht, wo wir streng bleiben wollen. Oft klagt solch eine lieblose Stimme uns selbst innerlich an. Vielleicht hat der Diener seine eigene Freilassung noch nicht richtig begriffen. Dass, Erbarmen zu schenken, eigentlich uns selbst beglückt, verheißt das Gabenbereitungslied in der Schubertmesse:

„Wohl mir, du willst für deine Liebe
ja nichts als wieder Lieb allein,
und Liebe, dankerfüllte Liebe
soll meines Lebens Wonne sein.“

(Gotteslob 711,4 Str. 2)

Der alten Tradition gemäß wurden von den fleißigen Bewohnerinnen Kräuterbuschen gebunden.

Traditionen bewahren

Bewohnerinnen binden Kräuterbuschen

Salbei, Pfefferminze oder Zitronenmelisse, Lavendel, Schafgarbe, Beifuß oder Johanniskraut, der ganze Seminarraum war erfüllt von Kräuterduft. Kurz vor dem Fest Mariä Himmelfahrt versammelten sich einige Bewohnerinnen, um dem alten Brauch gemäß zu diesem Marienfest fachgerecht Kräuterbuschen zusammenzubinden. Bei dieser sehr sinnlichen gemeinsamen Betätigung wurden viele Erinnerungen an die gute alte Zeit geweckt. Nachdem die Bewohnerinnen voller Freude an die fünfzig Kräuterbuschen zusammengebunden hatten, wurden diese am 15. August in der Kirche gesegnet. Danach konnte sich jeder Teilnehmer am Gottesdienst über einen eigenen Kräuterbuschen auf seinem Zimmer erfreuen. Ebenso zur Tradition geworden ist es, dass Frauen aus der Pfarre St. Nikolaus für ihre Pfarrangehörigen im Haus St. Josef am Inn eigens Kräuterbuschen binden. Pfarrgemeinderatsobfrau Herta Peer überreichte dieses kleine Zeichen der Verbundenheit im Anschluss an den Gottesdienst an die St. Nikolauser.

Behütet und Bewahrt vom eigenen Schutzengel – das Thema des Gottesdienstes für Bewohner mit Demenz

„UNVERGESSEN“

Gottesdienstangebot speziell für Bewohner mit Demenz

Viele Menschen in Senioren- und Pflegeheimen leben mit einer Demenzerkrankung. Für viele ist der Glaube eine tragende und selbstverständliche Größe in ihrem Leben. Glaubensrituale haben den Alltag mitgestaltet, Gottesdienste haben den Sonntag als besonderen Tag hervorgehoben. Mit Hilfe des eigenen Glaubens ließen sich Krisen im Leben bewältigen und eine freudige Zukunft eröffnen. Viele der heutigen Gottesdienste sind meinst stark wortorientiert und machen es damit Menschen mit fortschreitender Demenz oft schwer, Gott zu feiern und zu erleben. Das Gottesdienstangebot unter dem Motto „UNVERGESSEN“ möchte mithelfen, für Menschen mit Demenz eine bestärkende, ermutigende, tröstliche, lebendige und aufbauende Verkündigung zu gestalten. Besonders Rituale, Zeichen und Symbole geben dem „Heiligen“ Raum und den Menschen Sicherheit. Gottesdienst für Menschen mit Demenz kennzeichnet eine einfache Sprache, ausdrucksstarken Zeichen und ein Erlebnis mit allen Sinnen. So kann eine vielleicht verlorengegangene spirituelle Erinnerung wiederentdeckt werden. An jedem letzten Dienstag im Monat um 10:30 Uhr feiern wir in unserem Haus einen solchen Gottesdienst.

Gemeinsam Gott danken – das Erntedankfest mit Pfarrer Marek Ciesielsk und Pfarrer Sebastian Huber O Praem.

Erntedankfest

Stolz auf das gemeinsame Werk.
Die Bewohnerinnen banden die Erntekrone selbst.

Die Jahreszeit des Herbsts ist immer auch verbunden mit der Dankbarkeit der Menschen. Auch wenn wir in der Stadt leben, das Thema „Erntedank“ bleibt aktuell. So wurde traditionell einige Tage vor dem Erntedankfest die Krone von einigen Frauen selbst gebunden. Fachmännisch fügte sich eine Kornähre an die andere. Während des Bindens wurden Erinnerungen ausgetauscht, wie früher das Erntedankfest abgehalten wurde und worauf man achten musste. Dabei wurde auch deutlich, dass es von Ort zu Ort unterschiedliche Bindetechniken gab. Beim Erntedankfest am 13. Oktober wurde dann die Krone in die Kapelle zum Gottesdienst gebracht. Alle freuten sich über den Anblick der wirklich gelungenen selbstgemachten Erntedankkrone. Den Gottesdienst zelebrierten Pfarrer Marek Ciesielsk und Pfarrer Sebastian Huber OPraem. Musikalisch umrahmt wurde die Feier vom Harfenisten, Herrn Albert Gomig, und unserer Organistin, Manuela Zotz-Melauner. Die Agape im Anschluss an den Gottesdienst bot noch die Gelegenheit zum gemeinsamen Beisammensein und zu Gesprächen. Über die Ernte eines Jahrs hinaus ist uns in unserem Alltag und Leben oft so vieles so selbstverständlich ohne unser Zutun geschenkt. So wurde in dieser Feier uns neu die Dimension der Dankbarkeit und Anerkennung bewusst für die materiellen und immateriellen Zuwendungen, die wir erhalten haben und erhalten werden.

herzlich.willkommen

im Haus Sankt Josef am Inn

Juli	Frau Lieselotte Bidner
August	Frau Sabine Wacker
September	Herr Dr. Ludwig Call Frau Ingeborg Brida Frau Silvia Grossman

Haus St.Josef am Inn

Herr, lass sie ruhen in Frieden...

Juli	Herr Horst Klaus Dieter Flach
August	Herr Robert Mayr
September	Herr Josef Peer Frau Elisabeth Haider Frau Charlotte Rottleuthner

Wir werden nie
wissen,
wie viel Gutes ein
einfaches Lächeln
vollbringen kann.

Mutter Theresa

Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin erzählt

Dorothea Paumgartten · Ehrenamtliche Mitarbeiterin

Freiwillige Mitarbeiter spielen bei der Pflege der Seele und der Gemeinschaft bei unseren Bewohnern eine wesentliche Rolle. Es ist schön zu sehen, dass jeder dieser Ehrenamtlichen unterschiedliche Fähigkeiten mitbringt und seine verschiedenen Talente anbietet. In dieser Ausgabe des sankt.josef erzählt die ehrenamtliche Mitarbeiterin, Frau Dorothea Paumgartten, über ihre Erfahrungen in der ehrenamtlichen Arbeit.

Die Bitte von Mag. Andreas Geisler an mich, über die Tätigkeit als ehrenamtliche Mitarbeiterin hier im Haus zu schreiben, veranlasste mich, Rückschau zu halten. Die Steyler Missionsschwester und Seelsorgerin im damaligen Malfattiheim, Sr. Edmundis Weissteiner, begann die Einsätze der Ehrenamtlichen zu organisieren und koordinieren. Schon im Jahre 2000 begleiteten sie und ich Schüler des Jugendrotkreuzes und verschiedener Gymnasien bei ihren Besuchsdiensten. 2001 wurden das Freiwilligenzentrum der Caritas und ein Jahr später die Vinzenzgemeinschaft für unser Haus gegründet. Beide bemüh(t)en sich, Freiwillige für unser Haus zu finden. Meine Aufgabe war eine zweifache: einerseits in verschiedenen Bereichen ehrenamtlich tätig zu sein, andererseits mehrmals die Organisation zu übernehmen, wenn keine Leitung zur Verfügung stand. Nach Sr. Edmundis, Mag. Angelika Hummel, Barbara Erharter, Carla Richtmann, Marion Stöbich und Monika Schlögl hat nun Mag. Andreas Geisler das Amt inne, das er mit viel Engagement und Geschick ausübt. Meine jahrelange ehrenamtliche Begleitung verschiedener Bewohner (besonders 15 Jahre lang der vier Geschwister Fabritius) gab mir immer das Gefühl, Menschen hilfreich zur Seite zu stehen. Da galt es zuzuhören, zu erzählen, zu beten, vorzulesen, Einkäufe zu erledigen, als Bindeglied zu Angehörigen und manchmal auch zu Pflegern zu fungieren und bis zuletzt beim Sterben auszuharren. Solange ich dazu noch in der Lage bin, freue ich mich, weiterhin im Haus St. Josef in der Seelsorge und im Besuchsdienst (und hoffentlich nicht mehr im Corona Besuchsmanagement) tätig sein zu dürfen.

(v.l.n.r.) Elisabeth Ploner, Helene Ried, Helene Minarski, Birgit Haslwanter, Hildegard Matt

Hoch oben am Baugerüst im Dom

Treffpunkt Ehrenamt

Eine Jahrhundertchance erlebten alle Teilnehmer beim Treffpunkt Ehrenamt am 24. August 2022, zu dem Ehrenamtskoordinator Andreas Geisler geladen hatte. Aufgrund der momentan laufenden Renovierungsarbeiten im Innsbrucker Dom konnten wir den Deckenfresken der Flachkuppeln und den Stuckaturen so nahe kommen, wie es sicher lange nicht mehr möglich ist. Über ein gut gesichertes Gerüst ging es hinauf zu den Deckenfresken, die von den Brüdern Cosmas Damian Asam und Egid Quirin Asam 1722 / 1723 geschaffen wurden. Andreas Geisler gab einige Erläuterungen zu den Bildern. Besonders beeindruckend war auch, mit welchem Können die Künstler optische Illusionen geschaffen hatten. Sorgfältig wurden diese Kunstwerke von den Restauratoren Schritt für Schritt von der Verschmutzung der vergangenen Jahrzehnte gereinigt. Im Anschluss ging es wieder zurück in den kleinen Garten nahe der Wäscherei im Haus St. Josef. Nach einigen Informationen und Terminvorschauen von Andreas Geisler wurde bei Kaffee und Kuchen über die Erfahrungen und Erlebnisse gesprochen und hilfreiche Tipps weitergegeben. Es war für alle Beteiligten ein spannender und informativer Nachmittag, bei dem auch die Gemeinschaft und die Geselligkeit nicht zu kurz kamen.

(v.l.n.r.) Ehrenamtskoordinator Andreas Geisler, Waltraud Hörtnagl, Hildegard Matt, Elisabeth Klemera, Helene Minarski, GF Dr. Christian Juranek, Margrit Eugster, Dorothea Paumgartten, Mehran Mahdlou

Ein starkes ehrenamtliches Zeichen

Dankesabend für die ehrenamtlichen Helfer, welche das Corona- Besuchsmanagement unterstützten

Menschen, die Außergewöhnliches leisten und das Miteinander dabei nicht aus den Augen verlieren, standen bei einem besonderen Abend im Haus St. Josef am Inn im Mittelpunkt. Geschäftsführer Dr. Christian Juranek und Ehrenamtskoordinator Mag. Andreas Geisler luden jene 12 ehrenamtliche Mitarbeiter zu einem Dankesabend ein, die sich beim Besuchsmanagement in den letzten zwei Jahren engagiert hatten. Ein besonderes Genuss-Erlebnis stellte dabei das dreigängige Menü unseres Kochs Roland Geisberger dar, das nicht nur hervorragend schmeckte, sondern auch liebevoll, ja kunstvoll, präsentiert wurde. „Es ist doch egal, was ich tue, Hauptsache, ich kann helfen“, so meinte die ehrenamtliche Mitarbeiterin Margrit Eugster, die sich statt ihres ursprünglichen ehrenamtlichen Dienstes entschied, sich beim Besuchsmanagement zu engagieren. Hilfe und Solidarität sind gefragt, gerade vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie. Der Mehraufwand im Besuchsmanagement war hoch – daher ist es erfreulich, wenn Freiwillige sich als Unterstützung in Zeiten wie diesen anbieten. „Es ist heute die Zeit, für das, was war, danke zu sagen. Ohne diesen treuen Einsatz der ehrenamtlichen Mitarbeiter wäre das Besuchsmanagement in dieser Art und Weise nicht durchführbar gewesen,“ so Geschäftsführer Dr. Christian Juranek. Und weiter: „Auch im Namen der Bewohner und deren Angehörigen möchten wir unseren Dank und unsere Wertschätzung zum Ausdruck bringen.“ In den vergangenen zwei Jahren sind in den in unterschiedlichen Ausprägungen im Besuchsmanagement rund 1700 ehrenamtliche Arbeitsstunden zusammengekommen. Freiwillig tätig zu sein heißt immer auch, Zeit zu geben, sich für etwas einzusetzen, sich einzubringen und Verantwortung zu übernehmen. Gerade in schwierigen Zeiten lässt ehrenamtliches Engagement Sonnenstrahlen der Hoffnung hereinleuchten. Als symbolisches Dankesgeschenk wurde allen eine Sonnenblume mit einem kleinen Gutschein überreicht. Es war ein gelungener Abend im Zeichen des Dankes und der Wertschätzung unseren ehrenamtlichen Mitarbeitenden gegenüber.

Die fleißigen Häklerinnen bei der Arbeit – (v.l.n.r.) Frau Helga Jonach, Frau Ersilia Ecker, Hebamme Magdalena Oberhollenzer, ehrenamtliche Mitarbeiterin Frau Elisabeth Ploner, Frau Ruthild Daliot, Frau Dora Binder, Frau Christine Sulzer

Häkeln für den guten Zweck

Handarbeit schult die Feinmotorik und aktiviert das Gedächtnis. Gleichzeitig wirkt sich das Herstellen von Werkstücken auch positiv auf das Selbstbewusstsein aus. Etwas erschaffen tut der Seele gut – besonders, wenn man damit jemandem eine Freude machen kann. Und das wissen auch die Seniorinnen der Häkelrunde im Haus St. Josef am Inn. Gemeinsam wurden 40 Oktopus-Stofftiere gehäkelt. Die kuscheligen Meerestiere, in liebevoller Handarbeit hergestellt, helfen künftig Frühgeborenen bei ihrem Start ins Leben: Einerseits verhindert das Festhalten an den Tentakeln, dass die Neugeborenen an den notwendigen Kabeln und Schläuchen ziehen. Andererseits wird vermutet, dass sie an die Nabelschnur im Mutterleib erinnern und beruhigend auf die Säuglinge wirken. Dies ist ein schönes Zeichen und Sinnbild für Gesundheitsförderung auf allen Ebenen. Hebamme Magdalena Oberhollenzer besuchte am 05. September die eifrigen Häklerinnen. Sie konnte von der Leiterin der Gruppe, Frau Elisabeth Ploner, 40 selbstgehäkelte Kraken für die Frühchen entgegennehmen und wird dafür sorgen, dass sie die jungen Adressaten auch erreichen werden. Frau Oberhollenzer bekam zudem eine besondere Krake überreicht, wird sie ja im November selbst Mutter. Wir danken ganz herzlich den Häklerinnen, die sich für dieses besondere Projekt einsetzen.

Frau Elisabeth Ploner (r) übergibt Hebamme Magdalena Oberhollenzer 40 selbstgehäkelte Oktopusse für die Neugeborenen.

seiner.zeit

Erinnerungen unserer Bewohner

Frau Christine Käfer · Bewohnerin

Frau Christine Käfer

Geboren und aufgewachsen bin ich mit meinen fünf Geschwistern in Aschau bei Kirchberg. Wie der Name schon verrät, gehört diese kleine Ortschaft zur Gemeinde Kirchberg und liegt am Ende des Spertentals. Meine Eltern bewirtschafteten eine kleinen Bergbauernhof. In diesem Ort gab es nicht viel: ein Pfarrhaus, eine Kirche, ein kleines Geschäft und eben auch eine kleine Schule. Ich kann mich noch gut erinnern, dass es zwei Klassen gab. Die Kinder von der ersten bis zur vierten Schulstufe waren in einer Klasse zusammengefasst. Von der fünften bis achten Klasse besuchten die Kinder eine eigene Klasse. Ich musste jeden Tag einen Schulweg von ungefähr einer halben Stunde zurücklegen. Es ging bergab, über Stock und Stein, hinein in das Dorf. Im Sommer war dies eigentlich recht angenehm. Im Winter allerdings mussten wir oft durch den hohen Schnee stapfen. Wir waren auch nicht gut ausgerüstet. Wir kamen oft durchgefroren und nass in der Schule an. Dort gab es einen großen Kachelofen. Drum herum stellten wir unsere Schuhe und hängten unsere nasse Kleidung zum Trocknen auf. Auf dem Schulweg mussten wir vom Dorf immer auch notwenige Dinge und Lebensmittel zu unserem Hof hinauftragen. Einmal trug uns die Mutter auf, einen großen Laib Brot mitzunehmen. Auf dem Weg nach Hause packte uns aber der Hunger dermaßen, dass daheim das Brot schon fast aufgegessen war. Meine Mutter freute dies natürlich gar nicht. Obwohl ich mich in der Schule beim Lernen nicht gerade leichttat, besuchte ich sie gerne. Denn so war ich im Hof nicht bei der Arbeit eingeteilt. Übrigens haben immer wieder die Bauern vor allem im Frühjahr und Sommer angefragt, ob die Kinder nicht in die Schule gehen müssen, da sie sie dringend am Hof als Arbeitskraft brauchten. Die Lehrer habe ich in guter Erinnerung. Sie waren zu uns Schülern immer sehr nett. An einen Lehrer kann ich mich aber ganz besonders gut erinnern. Er mochte mich gerne und hatte erkannt, dass ich mich beim Lernen schwertat. So hat er versucht, mich geduldig zu fördern. Ich habe mich in der Schule bemüht, immer gut mit den anderen mitzukommen. Eigentlich wollte ich Schneiderin werden. Die Eltern konnten sich aber die Ausbildung nicht leisten. Rückblickend kann ich aber sagen, dass die Schulzeit eine sehr schöne Zeit in meinem Leben war, die ich gut in Erinnerung habe.

Schöne Erinnerungen sind wie kostbare Edelsteine. In dieser Rubrik möchten wir Bewohner unseres Hauses selbst zu Wort kommen lassen. Wir dürfen eintauchen in ihre Erinnerungen und einen Edelstein aus ihrer Schatztruhe bewundern. In dieser Ausgabe erzählt Frau Christine Käfer und Frau Margot Reiner von ihren Erinnerungen aus der Schulzeit.

Frau Margot Reiner · Bewohnerin

Frau Margot Reiner

Es war für mich ein nicht ganz einfacher Start hinein in das Leben. Während eines Bombenangriffs brachte mich meine Mutter 1940 in Ostdeutschland in einem Luftschutzkeller zur Welt. Da mein Großvater in St. Michael bei Leoben wohnte, kam ich als Kind dort hin. In den Wirren der damaligen Zeit war dies ein gutes Auffangbecken für uns Kinder. Wir wohnten in Eisenbahnerhäusern, es gab viele Kinder, es wurde viel gespielt und überhaupt war alles sehr kindgerecht. Zur Schule bin ich sehr gerne gegangen. Vom ersten Tag meiner Schullaufbahn an war mein Traumberuf, selbst einmal Lehrerin zu werden. Die Lehrerinnen, die ich hatte, waren alle sehr kompetent und freundlich. Ich erinnere mich, dass ich mich anfangs schwertat, die einzelnen Laute beim Lesen zusammenzufügen. Eine Lehrerin wandte bei mir schließlich den Trick an, dass ich doch singend das Lesen erlernen sollte. Und siehe da, es gelang. Der Schulweg war für uns Kinder nicht sehr lang. Gefährlich war allerdings, dass wir jeden Tag zweimal die Eisenbahnschienen überqueren mussten. An meine Schulfreundin Fini erinnere ich mich zudem auch gerne. Nach der Volksschule kam ich dann ins Gymnasium. Nach vier Jahren besuchte ich die Lehrerbildungsanstalt und wurde selbst Volksschullehrerin bzw. später auch Sonderschullehrerin. Dieser Beruf war für mich Berufung. Ich habe von meinen eigenen Lehrerinnen mitbekommen, dass sie das Vertrauen in ihre Schüler und in die Mitmenschen stärken wollten. Als Lehrerin habe ich dann selbst versucht, dieses Vertrauen in die mir anvertrauten Schüler zu sähen und zu stärken. Heute als alter Mensch, wenn meine eigenen Kräfte zusehens schwinden, wünsche ich mir nichts sehnlicher, als dass ich das Vertrauen in meine Mitmenschen nie verliere.

Alles Gute zum Geburtstag!

Juli

Hedwig Auer
Helga Friehe
Paulina Grutsch
Charlotte Rottleuthner
Hedwig Fiedler
Christine Franzelin
Waltraud Schenk
Haruko Bergmann
Elisabeth Wörgetter
Adolf Nemeth
Elfrieda Greiter
Lieselotte Bidner
Inge Reider
Antonino Infranca
Herta Gastl
Anton Lipp

Anstoßen auf das neue Lebensjahr – Bewohnerin Frau Haruko Bergmann (l) mit Tagesgestalterin Frau Beatrix Gaßler (r)

Ein Tänzchen zum Geburtstag - Frau Brigitte Lanzinger (l) Bewohnerin Frau Frau Helga Friehe

Tagesgestalterin Frau Gabriele Haller (r) überreicht Herrn Adolf Nemeth zum Geburtstag einen Blumengruß

GF Dr. Christian Juranek (l) gratuliert Frau Hilde Bär zu ihrem Geburtstag

August

Theresia Holzknecht
Irma Wilhelmer
Sabine Wacker
Walburga Maria Pinter
Maria Kirchmair
Ersilia Ecker
Herta Pernicka
Hilde Bär
Christine Sulzer

„Geburtstagskind" Frau Ersilia Ercker (l) mit Schwiegertochter Frau Johanna Ecker (r)

Frau Christine Sulzer (l) freut sich über die Gratulation durch GF Dr. Christian Juranek (r)

September

Walter Öfner
Margot Reiner
Martha Meusburger
Johanna Zink
Hilda Thöni
Edith Guggenberger
Theresia Nolf
Vera Dander
Matthias Torggler
Magdalena Mössmer

Bewohnerin Frau Martha Meusburger

Frau Margot Reiner (r) tanzt mit ihrer Tochter Petra Reiner hinein in das neue Lebensjahr

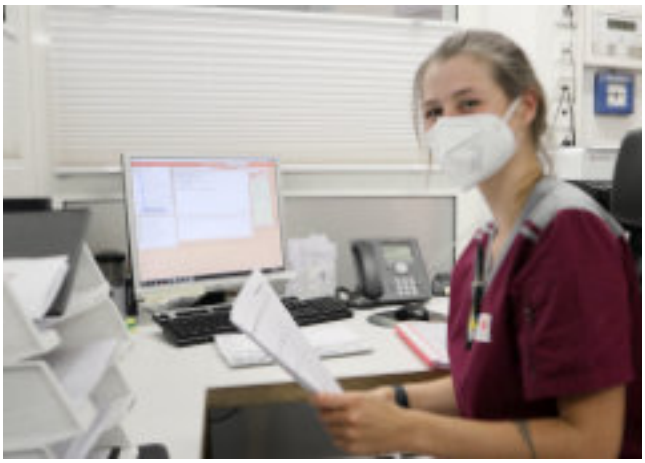
GF Dr. Christian Juranek (l) gratuliert Frau Theresia Nolf (r)

Blitzlichter

Bewohner Peter Paul Kirchebner (l) mit Inge Haller (r)

Ein unschlagbares Team - Koch Philipp Chaudhry (l) mit Köchin Alime Kuyucu (r)

Ein sommerlicher Schnappschuss Bewohnerin Maria Fink (r) mit FSB-A Lisa Mark (l)



PA Agnes Plangger fleißig bei der Arbeit

Auf der Dachterrasse des Westhauses – Bewohnerin Helga Friehe mit PA Christine Huber (r)

Karin Bortolotti vom Service im InnCafé

Haus St. Josef am Inn GmbH
Senioren- und Pflegeheim
Innstraße 34 6020 Innsbruck
Telefon: 0512/22445 Fax: 0512/22445/4099
E-Mail: rezeption@haus-sanktjosef.at

www.haus-sanktjosef.at